

Biebricher Tagespost



Biebricher Neueste Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen — Abonnementpreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 50 M monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 M. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelgrundzeile für 24 Zeilen. Biebrich 10 M, auswärtig 15 M. Bei Wiederholung, Rabatt. Zeitung: Guldo Feldler. Verantwortl. für den Redaktionsteil: Paul Jorisch, für den Reklameteil u. Anzeigensteil: omie f. d. Druck u. Verlag W. H. J. Jorisch, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guldo Feldler in Biebrich.

Gründungspreis 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 212.

Freitag, den 11. September 1914.

53. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Vom westl. Kriegsschauplatz.

W. B. Großes Hauptquartier, 10. Sept. Die östlich Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgedrungenen Heereskörper sind aus Paris und zwischen Meaux und Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen worden. Sie haben in schweren blutigen Kämpfen den Gegner aufgehalten und seine Fortschritte gemacht. Als der Anmarsch neuer starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist ihr Flügel zurückgezogen worden. Der Feind ist an keiner Stelle gefolgt. Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind bisher 50 Geschütze und einige Tausend Gefangene gemeldet.

Die östlich Verdun kämpfende Heereskörper befindet sich in fortwährendem Kampfe.

In Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat der Kampf wieder begonnen.

W. B. Aus dem Großen Hauptquartier 10. Sept. (Amtlich.) Der deutsche Kronprinz hat heute mit seiner Armee die besetzte feindliche Stellung südlich Verdun genommen. Teile der Armee greifen die südlich Verdun liegenden Sperrforts an. Die Forts werden seit gestern durch schwere Artillerie beschossen.

Der Generalquartiermeister, gez. von Stein.

W. B. Berlin, 11. September. In weitgehender Uebereinstimmung bringen die Blätter zum Ausdruck, daß wir durch die unaußerordentlichen Siegesmeldungen veredelt sind. Die „Post-Zeitung“ sagt: Aus einer gewissen gebildeten Stimmung ist uns die neue Siegesbotschaft heraus. Es geht vorwärts auf beiden Fronten, im Westen wie im Osten wird der Feind geschlagen.

Im „Berliner Tageblatt“ schreibt Major Morath: Daß wir mit unseren Heeren im Westen vor einer entscheidenden Schlacht stehen, wird überall in der deutschen Heimat empfunden. Das Ausland überschwebt uns mit schauerlichen Kriegsnachrichten. Darum ist es doppelt erstreblich, daß mitten im Kampf vor Paris das große Hauptquartier sich Zeit genommen hat, uns kurz ein deutliches Bild der Lage zu geben.

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Mit Klapsen im Herzen warten wir nähere Nachrichten. Wir wissen, daß unsere vorgeschobenen Heereskörper nicht nur mit einem übermächtigen, sondern auch mit einem mit dem Mut der Verzweiflung erfüllten Gegner zu tun haben. Der große Entscheidungskampf, der bereits wahrscheinlich im ganzen Umfang entbrannt ist, wird sich auch gegen einen Feind richten, der mit seinen letzten, zuversichtlichsten Kräften um seine Existenz ringt. Im Westen haben wir weitere Erfolge des Kronprinzen vor Verdun zu verzeichnen. Das bedeutsame dieser Meldung liegt darin, daß Verdun nun von der letzten Verbindung mit den französischen Heeren abgeschnitten ist.

W. B. Dresden, 11. September. Dem König Friedrich August ist gestern nachmittags folgendes Telegramm des Kaisers zugegangen: „Seine Majestät, der König von Sachsen. Während der ganzen Operationen hat Deine Armee unter besonders schwierigen Verhältnissen hervorragendes geleistet. Die gestern nach heftigen Kämpfen errangenen Erfolge bilden ein neues Ruhmesblatt. Du kannst stolz sein auf Deine Truppen. Nimm meinen warmen Glückwunsch entgegen. Wilhelm.“

Prinz Joachim von Preußen verwundet.

W. B. Berlin, 10. Sept. (Amtlich.) Se. Maj. Hoheit Prinz Joachim von Preußen ist gestern durch einen Schrapnellschuß verwundet worden. Die Kugel ging durch den rechten Oberschenkel, ohne den Knochen zu verletzen. Der Prinz war als Ordonnanzoffizier auf dem Gefechtsfeld tätig gewesen. Er ist in das nächstliegende Garnisonlazarett übergeführt worden.

(Prinz Joachim ist der jüngste Sohn des Kaiserpaars und lebt im 24. Lebensjahre.)

W. B. Berlin, 11. Sept. Die Anteilnahme des deutschen Volkes an der Verwundung des Prinzen Joachim ist besonderer Art. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Wir sind stolz darauf, wie die Mitglieder unserer Fürstenhäuser wie der Unseren einer gegen den Feind kämpfen und wenn ihr Soldatenes es will, zu bluten und zu sterben wollen. — In der „Post“ heißt es: In wahrhaft vorbildlicher Weise stehen in diesem kühnen Vorfrieden die Mitglieder der deutschen Fürstenhäuser als hervorragende Heeresführer oder als einfache Frontsoldaten im Felde. Schulter an Schulter mit den Unseren bereit, ihr Leben für das Reiches Freiheit in die Schanze zu schlagen.

W. B. Wien, 11. September. (Richtamtlich.) Das Fremdenblatt schreibt: Mit inniger Teilnahme und aufrichtiger Bewunderung für den Heldenmut der Söhne Kaiser Wilhelms wird man die Nachricht von der Verwundung des Prinzen Joachim vernehmen. Nach der Art der Verwundung ist zu hoffen, daß der Prinz bald wieder hergestellt sei und in die Gefechtslinie zurückkehren wird, wiebald denn.

General Pau, der Mann der Tat. Eine veröffentlichte Korrespondenz der Neuen Züricher Zeitung aus Coppet (Frankreich) gibt das Gerücht wieder, daß der Generallieutenant Joffre durch General Pau ersetzt werden soll und bemerkt dazu: Joffre gilt in der Tat als zu bedächtig in dieser kritischen Lage, während Pau ein Mann der Tat ist, ein richtiger Führer, dessen Autorität über Offiziere und Soldaten beträchtlich ist. Es gelang mir nicht, dieses Gerücht bestätigt zu erhalten. Doch zu oft wurden angeht des Feindes Veränderungen vorgenommen. Schließlich munkelt man in ganz Frankreich von einem Fehler eines Generals Verlan, der die Uebermittlung eines Befehls verläumt habe, was dann den Verlust der Schlacht bei Charteroi, die den Norden dem deutschen Anmarsch öffnete, zur Folge gehabt haben soll. Ich will ihn nicht nennen, denn ich betrachte ihn, bis der Gegenbeweis geleistet ist, als einen Ehrenmann. Ich berichte das nur, um auf eine Stimmung hinzuweisen deren Verlauf verhängnisvoll werden könnte, denn schon hört man das Wort „Verrat“.

Bordeaux, 10. Sept. Überhand hat von Ritzener folgende Depesche erhalten: „Wollen Sie meinen aufrichtigen Dank für das Telegramm, das Sie an mich gerichtet haben, empfangen und dem General Joffre übermitteln. Ich bitte Sie, mir zu glauben, und es auch General Joffre sagen zu lassen, wie glücklich das englische Heer ist, mit dem französischen zusammenzuarbeiten, und wie stolz wir sind auf die ehrenvolle Aufgabe, ihm die Hilfe zu bringen, von der Sie so edelmütig sprachen und auf die Sie immer mit vollem Vertrauen rechnen können.“

Schlechte Disziplin im französischen Heere. Wie aus Paris berichtet wird, hat der Kriegsminister die kommandierenden Generale in einem Erlaß ermahnt, umgehend den Sittlichkeitsstand der Truppen in einer großen Zahl von Garnisonen festgestellt werden zu lassen.

Die deutsche Flottille in Frankreich. In einem dänischen Bericht über die Schlacht bei Compiegne heißt es: Die Deutschen strömten aus dem Walde wie eine Volksmenge aus dem Krystalpalast bei einem großen Fußballmatsch.

Die Behandlung von Verwundeten durch die Franzosen. Ein Mitkämpfer schreibt aus dem Vojazett in Serbien: Als ich den Schuß bekommen hatte, mußten wir zurück, weil wir auf große Uebermacht gestoßen waren. Ich blieb liegen mit so manchem andern und wurde von den Franzosen wenig schön behandelt. Ein Offizier hielt mir den Revolver vor den Kopf und wollte mich erschießen. Dann wurde ich ausgeplündert: nur Hemd, Wunde und Stiefel mir gelassen. So lag ich die Nacht über. Als am nächsten Morgen alles ruhig war, froh ich zu den Schwerverwundeten und half ihnen, so gut ich konnte. Dann machte ich mich auf, um zu den Unfrigen zu kommen, und froh bis 11 Uhr, wo ich auf die ersten Deutschen stieß, die mich hierher brachten.

Die allerletzten Referenzen in Frankreich.

W. B. Bordeaux, 10. Sept. (Richtamtlich.) Ein gestern nachmittags zusammengesetzter Ministerrat unterbreitete dem Präsidenten Poincaré zur Unterzeichnung einen Erlaß, durch den diejenigen Männer, die bisher diensttauglich oder zurückgestellt waren, aufgefordert werden, sich einer neuen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Diejenigen, die als diensttauglich befunden werden, sollen unverzüglich ausgehoben werden. Diejenigen, die sich nach dem Erlaß nicht stellen, werden als diensttauglich angesehen werden.

Paris erwartet die Belagerung.

Aus Paris wird der „Daily News“ unterm 7. September gemeldet, daß man dort die Belagerung bestimmt erwarte, doch nicht mit einer Hungersnot wie 1870 rechne. Die Belagerung, so stellt man sich die Sache vor, wird einen raschen und feilsamen Verlauf haben, wobei allerdings unangenehme Dinge nicht ausgeschlossen sind. Patriotische Bürger, die in der Stadt bleiben wollen, um die Belagerung mitzumachen, erklären mit allem Nachdruck, daß, wenn die Deutschen unter dem Schutz von Kanonen, die von 30 bis 50 Pferden gezogen würden, ihren Einzug hielten, Paris sich wohl ergeben könne, aber nur Straßenweise, da jeder Zoll Boden verteidigt werde, und die Verteidiger ruhmreich fallen würden. — So wird also auch da Schwadroniert.

Ein amerikanisches Zeugnis für die deutschen Truppen.

Nachstehende Erklärung der Kriegsreporterinnen hervorragender Organe der amerikanischen Presse wird veröffentlicht: Um der Wahrheit die Ehre zu geben, erklären wir einstimmig die deutschen Gräueltaten, soweit wir beobachten konnten, für unwahr. Nach zweimöchigem Aufenthalt im deutschen Heer, die Truppen über 100 Meilen begleitend, sind wir tatsächlich nicht in der Lage, auch nur einen einzigen Fall unordentlicher Strafe und Vergeltungsmaßregeln zu berichten. Wir sind ferner nicht in der Lage, die Gerüchte über Mißhandlungen von Gefangenen und Nichtkombattanten zu bestätigen. Mit den deutschen Truppen durch Venden, Brüssel, Avelles, Binde, Hautes-Widres, Werbes-le-Chateau, Serle-sur-Sambre, Braumont, haben wir nicht die geringste Unterlage für einen einzigen Fall von Zügellosigkeit. Zahlreiche Gerüchte haben wir nach Untersuchung grundlos. Wir haben überall die deutschen Soldaten ihre Einkäufe bezahlen u. das

persönliche Eigentum und die Rechte der Bürger achten. Nach der Schlacht von Soufriere fanden wir belgische Frauen und Kinder im Gefühl völliger Sicherheit. In Werbes-le-Chateau wurde ein Bürger getötet, doch konnte niemand seine Schuldlosigkeit beweisen. Flüchtlinge, welche von Grausamkeiten und Gewalttätigkeiten erzählten, konnten absolut keinen Beweis beibringen. Die Disziplin der deutschen Soldaten ist hervorragend. Keine Trunkenheit kommt vor. Der Bürgermeister von Serle-sur-Sambre hat unaufgefordert die Gerüchte von Grausamkeiten in der dortigen Gegend widerrufen. Für die Wahrheit dieses stehen wir mit unserem beruflichen Ehrenwort.

Bez. Roger Lewis, Associated Press; Irwin S. Cobb, Saturday Evening Post; Philadelphia Public Ledger; Philad.: Harry Sanje, Chicago Daily News; Chicago James O'Donnell; Bennet John T. Mac Cuthen Chicago; Tribune Chicago.

W. B. Wien, 10. Sept. (Richtamtlich.) In der Besprechung des feierlichen an den Präsidenten Wilson gerichteten Protestes des deutschen Kaisers gegen die barbarische und verbrecherische Verwundung von Dum-Dum-Geschossen schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“: Was daran besonders ruhmvoll und demütigend ist, ist nicht bloß die stramme Art, wie der Kaiser als erblicher Vertreter der Menschlichkeit auftritt, sondern namentlich die einfache, zu Herzen gehende Sprache, die jedes menschliche Gefühl unwiderstehlich zur Teilnahme zwingt. Der deutsche Kaiser, der sieghafte Krieger, der wahre Führer seines Volkes und der große Mensch voller Herz, der er ist, hat sich ein neues großes Verdienst um die Sache der Menschlichkeit erworben. Wenn die sieghaften Taten seiner Armee ihm neue Ruhmesstränge flechten, so wird auch dieser Akt des Fürsten, der im Kriege die Menschlichkeit nicht vergißt, ihm gleichfalls Anrecht geben auf einen Kranz, der unzerworflich ist, auf denjenigen der wahren Humanität.

Keine russischen Truppen in Frankreich.

W. B. London, 10. Sept. (Richtamtlich.) Der russische Botschafter in London dementiert die Meldung, daß russische Truppen in Frankreich an Land gesetzt worden seien.

Stockholm. Die „Norröjke Brevia“ schreibt: Rußland ist über die geringe Anzahl der englischen Hilfstruppen in Frankreich enttäuscht und erwartet bestimmt, daß England keine Anstrengungen scheuen werde, mehr Mannschaften auf den Kontinent zu werfen.

Schiffbruch eines englischen Hilfskreuzers.

W. B. Condon, 10. Sept. (Amtlich.) Die Admiralität gibt bekannt, daß der als Hilfskreuzer armierte Dampfer „Oceanic“ von der White Star Line gestern nahe der Nordfülle Schottlands Schiffbruch gelitten hat. Das Schiff ist vollständig verloren. Die Offiziere und Mannschaften sind gerettet.

Die „Oceanic“ ist ein 1899 gebautes Amerikaschiff der „White Star-Line, Liverpool“, die mit der durch ihren Untergang auf ihrer ersten Fahrt bekannt gewordenen „Titanic“ zu den Riesenschiffen überleitete. Daraus geht hervor, daß die „Oceanic“ nicht zu den größten Schiffen gehört. Trotzdem zählt sie mit ihren 17 274 Registertonnen zu den stattlichen Amerikaschiffen, die bei 200 Mann Besatzung an 2500 Reisende über das große Wasser tragen.

Ein Aufruf König Georgs an die Kolonien.

Rotterdam, 10. September. König Georg richtete an die britischen Kolonien folgende Proklamation: „In den letzten Wochen haben sämtliche Völker meines Reiches, des Mutterlandes und der Kolonien, sich gereinigt, um einem Angriff ohne Gleichen auf Kultur und Weltfrieden die Spitze zu bieten. Konnte ich mich abseits halten, als gezeichnete Verträge, woran auch mein Reich sich beteiligte, vernichtet, Belgiens Gebiet verlegt, seine Städte zerstört, Frankreich mit Untergang bedroht wurde? Ich würde dann meine Ehre geopfert und die Freiheit meines Reiches und der Menschheit dem Untergang geweiht haben. Großbritannien und mein ganzes Reich betrachten die absolute Respektierung des einmal gegebenen Wortes in Verträgen, welche von Fürsten und Völkern unterzeichnet wurden, als ein gemeinsames Erbe. Ich bin stolz darauf, der ganzen Welt zeigen zu können, daß meine Völker in den Kolonien ebenso fest entschlossen sind, als diejenigen in meinem Königreich, die gerechte Sache bis zu befriedigenden Ende zu verteidigen.“

W. B. Berlin, 10. Sept. (Amtlich.) Eine amtliche Mitteilung des englischen Generalstaats für die Niederlande in Rotterdam, die unter dem 4. September als Flugblatt in holländischer Sprache in den Straßen verteilt wurde, zeigt erneut, mit welchen Waffen unsere Gegner kämpfen. Sie lautet in Uebersetzung:

„Wie wir vernehmen, sind zahlreiche Gerüchte im Umlauf, nach denen sogenannte Dum-Dum-Geschosse im Besitz englischer Soldaten gefunden sein sollen. Wenn verläutet, daß bei dem letzten Seegefecht in Helgoland mehr Deutsche durch englische Kriegsschiffe hätten getötet werden können; doch habe man sie ertrinken lassen, ohne alle möglichen Anstrengungen zu ihrer Rettung gemacht zu haben. Beide Gerüchte und Erklärungen sind ganz und gar un wahr und böswillig im Umlauf gesetzt worden. Kein einziges Dum-Dum-Geschoss ist von englischen Soldaten verwendet worden. Was die Beschuldigung anbetrifft, daß man die Deutschen habe ertrinken lassen, muß festgestellt werden, daß die deutschen Offiziere auf die eigenen Mannschaften geschossen haben, um zu verhindern, daß sie sich von den durch die Engländer ausgelegten Booten aufnehmen ließen. Ferner steht fest, daß die deutschen Kriegsschiffe auch auf die englischen Rettungsboote schossen, während diese die verwundeten, im Wasser treibenden deutschen Seeleute retteten.“

Notiz des Wollfischen Telegraphenbureaus. Daß bei englischen Soldaten Dum-Dum-Geschosse gefunden worden sind, bedarf nach dem Telegramm des Kaisers an den Präsidenten der Vereinigten Staaten keiner weiteren Bestätigung. Die unerhörte Verleumdung, deutsche Seeoffiziere hätten auf die im Wasser schwimmenden Mannschaften und deutsche Kriegsschiffe auf die bei Rettungsarbeiten befindlichen Boote geschossen, steht zu viel, um eines Wortes gewürdigt zu werden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Generaloberst von Hindenburg hat mit dem Offizier den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen, sich dadurch den Zugang im Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich in vollem Rückzuge. Das Offizier verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung gegen den Nymen.

Der Generalquartiermeister. v. Stein.

W. B. Berlin, 11. September. Die Siegesnachricht aus dem Osten wird von allen Blättern in ihrer großen Tragweite erfasst und aufgenommen. Der „Berliner Vorkämpfer“ sagt: Das bedeutet die Befreiung Ostpreußens. Dafür dankt nicht nur die schwer betroffene Provinz, sondern ganz Deutschland seinen genialen Heerführern.

Nach der „Kreuzzeitung“ sei die Hoffnung berechtigt, daß auch im Nordosten von Preußen den Russen ein Lannenberg beschieden sein möge.

Oesterreichisch-russischer Kriegsschauplatz.

Im Raume von Lemberg.

Berlin. Wie ein nach dem österreichisch-ungarischen Kriegsschauplatz enthaltener Berichterstatter erzählt, haben die Oesterreicher und Ungarn in der im Raume von Lemberg wieder begonnenen Schlacht ebenfalls die Offensive ergriffen. Der Feind hat für längere Zeit auf verschiedenen Stellen des riesig ausgedehnten Operationsfeldes empfinden müssen. Wetter und Stimmung der Truppen lassen nichts zu wünschen übrig. Die in Kijew und Krasnau vereinigten Potentlegionen sind die ersten Teile eines Volksheeres, das bald viele Zehntausende zählen dürfte. Junge und alte Polen strömen aus allen Teilen Galiziens und Russisch-Polens zu seinen Fahnen. In den Städten und Dörfern sind Millionen für Ausrüstung gesammelt.

Ein Telegramm der „N. J.“ meldet weiter dazu: Die österreichische Offensive im Raum von Lemberg schreitet erfolgreich vor. Der Armeeoberkommandant Erzherzog Friedrich, der Generalstabchef Baron Conrad von Högenau und der Erzherzog Karl hatten sich vom Hauptquartier aus das Schlachtfeld gegeben, um persönlich die Entwicklung der Ereignisse zu verfolgen.

Oesterreichisches Hauptquartier, 10. September. Im Gebiete von Lemberg dauert der von österreichischer Seite mit größter Energie aufgenommene Offensivkampf gegen die dort konzentrierte russische Hauptarmee weiter. Mehrere Mitteilungen werden vom Hauptquartier vor der Entscheidung der Schlacht nicht ausgegeben.

W. B. Wien, 11. September. Anlässlich der neuen Schlacht bei Lemberg meldet der Kriegsberichterstatter der „Deutschen Volkszeitung“: Die neue österreichische Offensive bedeutet, daß die Stoßkraft unserer Armeen noch frisch und ungebrochen ist. Die Kampfpause galt den Vorbereitungen zur Offensivbewegung gegen das Zentrum und die östlich stehenden Hauptstreitkräfte.

W. B. Wien, 10. September. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat den Armeeoberkommandanten v. Auffenberg und Danil, welche ihre heldenmütigen Truppen bei Komarow und Krasnik zum Siege führten, das Großkreuz des Leopoldordens mit Kriegsdekorationen und dem Generalmajor Pongracz in Anerkennung seines heldenmütigen erfolgreichen Wirkens gegen Montenegro das Ritterkreuz des Leopoldordens verliehen.

Wien. Die Blätter veröffentlichen Aufrufe eines Komitees zur Befreiung der Ukraine an die öffentliche Meinung Europas, in denen ausgeführt wird, daß ohne Vorkrennung der ukrainischen Provinzen Rußlands auch eine vernünftige Niederlage des russischen Reiches nur ein schwacher Stroh wäre, von dem sich der Jariemus in einigen Jahren erholen würde, um die alte Rolle des Störers des europäischen Friedens weiterzuführen.

Die gewaltige russische Heeresmacht.

Der Kriegsberichterstatter des „Freidenklers“ stellt in seinen Berichten fest, daß auf russischer Seite ungefähr 500 000 Infanteristen, 40 000 Reiter, 1500 Maschinengewehre und mehr als 2000 Geschütze an den Kämpfen der letzten Wochen beteiligt gewesen sind. Eine gewaltige Streitmacht, zumal diese Ziffern eher zu niedrig gegriffen sind, da die technischen Truppen, wie der Train usw., noch nicht eingerechnet wurden. Mindestens die Hälfte davon ist aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen worden, so daß die russische Armee eine empfindliche Einbuße erlitten hat. Auch ist die Entscheidung nicht gefallen, aber die Bilanz der bisherigen Ereignisse ergibt für uns ein mehr als befriedigendes Resultat.

W. B. Wien, 10. Sept. (Nichtamtlich.) Nachrichten-Agenturen, Pressebüros und Blätter in London und Petersburg verbreiten fortgesetzt phantastische Meldungen über angebliche Siege der feindlichen Armeen sowie über die Zustände in Oesterreich-Ungarn, die ein Dementi nicht verdienen, da sie durch die Tatsachen täglich widerlegt werden. Offenlich verfolgt dieser lügenhafte, verleumdende Pressefalschheit neben der Irreführung der öffentlichen Meinung des eigenen Landes den besonderen Zweck, die niedergedrückte Stimmung der französischen Bevölkerung zu mindern und den Ruf der Franzosen zu heben, die freilich eine wirksamere Unterstützung von ihren Bundesgenossen erwarten als eine solche durch Lügendepechen.

Rußlands Kriegsvorbereitungen.

Die „Wiener Reichspost“ schreibt: Es wird immer deutlicher, wie ungeheuerlich das Komplott war, das unter der Maske sühlicher Friedensliebe gegen unsere Monarchie und Deutschland heimlich, wie der Anschlag gedungener Bräute, geschmiedet wurde. Hat es das deutsche Weibschick atmenmäßig bewiesen, wie die russische Mobilisierung gegen Deutschland schon im Gange war, während der Zar als fürsichtiger Bruder dem deutschen Kaiser den Jubelstich bot, so zeigen jetzt die Erfahrungen auf den Schlachtfeldern des Ostens noch viel mehr, wie das Attentat auf die beiden Kaiserreiche MittelEuropas schon von langer Hand militärisch vorbereitet war. Wie unser Kriegsreporter auf dem östlichen Schauplatz feststellt, werden in Galizien gegen unsere Truppen nicht nur Truppen aus dem Kaukasus, sondern selbst aus Sibirien und Ostsibirien in den Kampf gebracht, Aufstellungen, die ohne monatelange Vorbereitungen unmöglich sind. Vängst bevor Röderhand in Caralewo den Browning erhob, sammelte man bereits in Rußland die Massen zu dem militärischen Schlage, der offenbar programmgemäß demjenigen zu folgen bestimmt war, der die Monarchie des stärksten Rammes berauben sollte. Eine militärische Übung, keine Probemobilisierung erklärt die Bereitwilligkeit der sibirischen Truppen an der galizischen Grenze. Bei der Arglist von Verschwörern, die eine Hellenmaschine aufstellten, welche pünktlich zur Stunde ihr Verderben entladen soll, wurde der Heberfall auf die beiden Verbündeten ins Werk gesetzt. Die Abmachungen mit England legten das Jarenschiff ins Land, sich in Ostasien voller Sicherheit hinzugeben und selbst jene Kräfte heranzuziehen, die gegen Japan auf Westen standen. Die russische Kriegsvorbereitung war ohne Zweifel eine

sehr umfangreiche. Es zeigt sich unwiderleglich, daß die Russen mindestens schon seit Mai, also schon wenigstens einen Monat vor der Morbata von Serajewo für den Krieg gerüstet haben.

Aus den Kolonien.

Der Angriff auf Kiautschou. In dem gemeldeten Bombenwurf durch japanische Flieger auf Tsingtau hört der Berliner Vorkämpfer von einem Kenner der dortigen Verhältnisse, daß auf diese Weise wahrscheinlich die hochliegende schwere Hauptbatterie außer Gefecht gesetzt werden soll, die für die Japaner die hauptsächlichste Gefahr bildet, da sie nach Land und nach See feuert. Andererseits Verkürzungen oder Belämpfung der Belagerung durch Flieger wird kaum in ihrer Absicht liegen, wenn sie den Weg durch Ausbungen und eventuell durch einen leichten Schlußangriff in ihre Hände bringen wollen. Es ist dies wahrscheinlich, da die Japaner einerseits Blutranchen möglichst vermeiden und durch ostentativ humane Kriegführung glücken, andererseits die Stadt und ihre Anlagen möglichst unversehrt in ihre Gewalt bekommen wollen, soweit es von ihnen selbst abhängt. Tsingtau hat einige Flugzeuge und Militär- und Zivilflieger, von deren Flügen man früher gelegentlich in den ostasiatischen Zeitungen gelesen hat.

Unsere Flotte in der Ostsee. Ungehindert geht in der Ostsee die Schiffsahrt an den deutschen Küsten vor sich, und die deutschen Kriegsschiffe stoßen bis in den baltischen Meerbusen vor. Dort haben sie sozusagen vor den Augen der feindlichen Flotte einen russischen Handelsdampfer aufgebracht und versenkt. Die vorher an Bord genommenen Passagiere und die Belagerung wurden in einem deutschen Hafen an Land gesetzt und, soweit sie feindlicher Nationalität waren, nach dem Vorbild der Gegner als Kriegsgefangene festgehalten. Es ist dies ein Beweis für die Wachsamkeit unserer Ostseeflotte, die das ganze Gebiet, soweit es nicht von Minen verlegt ist, überwacht und beherrscht.

Der Papst will den Frieden vermitteln. Die Wochenschriften Blätter aus Rom melden, daß der Papst die Aufnahme der Friedensaktion im europäischen Krieg beabsichtigt hat. Noch in dieser, oder Anfangs kommenden Woche werde das offizielle Erlauchen des päpstlichen Staatssekretärs den kriegführenden Mächten zugehen, in Friedensvorschlägen mit dem Heiligen Stuhl, als unbeteiligter Macht, einzutreten.

Amerika und Japan. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Wiener diplomatischen Kreisen erzählt, soll die amerikanische Regierung sich kürzlich mit der Anfrage an die englische Regierung gewandt haben, ob diese in der Lage wäre, befriedigende Erklärungen darüber abzugeben, daß Japan keine mit der Integrität amerikanischer Besitzungen im Stillen Ozean im Widerspruch stehenden Unternehmungen beabsichtige. Auf diese Anfrage sei in Washington keine Antwort eingelaufen.

W. B. Rom, 11. September. Die Turiner „Stampa“ spricht von großen Kriegsvorbereitungen der Türken. Unser Palcha soll mit seinem kriegerischen Anhang immer mehr Boden gewinnen. Eine Werbung des „Messaggero“ scheint sich auch zu belästigen. Danach stehen Armeen zwischen Dama und Jaza bereit, in Ägypten einzumarschieren. Die Küste Srients sei von Kriegsschiffen blockiert.

Kleine Mitteilungen.

Darmstadt. Nach einer Bekanntmachung in der „Darmstädter Zeitung“ hat der Großherzog von Hessen sich bewegen gefunden, das von seinem Großvater, dem Großherzog Ludwig III. am 25. August 1870 gestiftete Militärdenkmal wieder aufleben zu lassen. Die Vorderseite des Kreuzes erhält die Worte: „Für die Flieger der Soldaten 1914“.

Berlin. Helmuth Hirth, unser ausgezeichnetster Flieger, der seit Kriegsausbruch bei der Fliegertruppe tätig ist, hat auf dem Kriegsschauplatz das Eiserner Kreuz erhalten.

Karlsruhe. Der Kaiser hat am Mittwoch an die Großherzogin Luise von Baden aus dem Hauptquartier folgendes Telegramm geschickt: „Ich denke an den heutigen Tage ganz besonders herzlich an Sie in Erinnerung vergangener Zeiten. Der Verzicht, dessen Geburtstag wir so oft zusammen feierten und der die große Zeit vor 44 Jahren erleben durfte, wird wohl legenden aus einer anderen Welt die gewaltigen Taten des deutschen Heeres betrachten und im Geiste mit uns allen sein. Wie würde ihn die neue, große einmütige Erhebung Deutschlands gekreuzt haben! Bez. Wilhelm.“

W. B. Meiningen, 11. September. Nach einer Meldung des Hofmarkallants von Meiningen hat der Kaiser dem Herzog von Sachsen-Meiningen telegraphisch mitgeteilt, daß Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, der Sohn des vor Romur gefallenen Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen, der Bruder der Großherzogin von Sachsen, gefallen ist. Er wurde am 20. August vor Neuburg mit militärischen Ehren begraben.

Charlottenburg. Bei Eintritt in die letzte Sitzung der Charlottenburger Stadtordeordnetenversammlung teilte der Vorsitzende, Dr. Grenz, mit, daß er den bei den Kämpfen in Frankreich verwundenen Oberbürgermeister Dr. Scholz im Lazarett bei Reutheuten besucht habe. Der Oberbürgermeister habe eine Schußwunde im Oberarm davongetragen, befinde sich aber schon auf dem Wege der Besserung und solle die Stadtordeordnetenversammlung herzlich grüßen. — Die Mitteilung wurde mit lebhaftem Bravo aufgenommen.

Ein tapferer Schwabe. Gefreiter der Reserve Danbacher von Stuttgart, sonst Schreiner von Beruf und seit Jahren als Abendarbeiter im Stuttgarter Schauspielhaus tätig, hat das Eiserner Kreuz erhalten, weil er, nachdem die Offiziere geflohen, sich an die Spitze seines Zuges gestellt und diesen zum Sieg geführt hat.

Luxemburgs Warnung an Belgien. Wie die Blätter melden, ist auch von der luxemburgischen Regierung der belgischen Behörde, die sich gegenwärtig in Antwerpen befindet, von neuem die Warnung vor einer weiteren Aufforderung an die belgische Bevölkerung zur Teilnahme der Zivilbevölkerung an den Kämpfen freundschaftlich zugegangen.

Genf. Aus Paris wird gemeldet: Vor dem Hause Poincaré in Bordeaux hält eine Leibgarde Wache, weil man offenbar Attentate auf den Präsidenten beabsichtigt.

Rom, 10. Sept. Der Schwur Englands, Frankreichs und Rußlands, in Tod und Not zusammen zu halten, macht hier unter den vernünftigen Leuten den Eindruck eines aller ostentatlen Bluffs, dem das bewährte deutsche Sprichwort: Bange macht gilt nicht, von selbst entgegensteht. Bei Ausnahme der „Tribuna“ und des „Giornale d'Italia“ sind die anderen Blätter diesmal derselben Meinung.

Mailand. Aus Bordeaux wird gemeldet, daß nach einer offiziellen Mitteilung zwei deutsche Handelschiffe im Atlantischen Ozean durch französische Kreuzer versenkt worden sind. (N. J.)

W. B. London. Die „Times“ vom 3. September behauptet in einem Bericht, daß am 29. August in Lüttich 350 gefangene Engländer erschossen worden seien, weil bei ihnen Dumm-Dumm-Geschosse gefunden wurden. Diese Nachricht ist erlogen.

Was eine Kampfmethode. Nach Stockholm gelangten Nachrichten zufolge fordert die russische Presse, daß nach dem Beispiel von Petersburg nun auch andere russische Städte auf russisch umgesehen werden sollen. Kronstadt soll v. B. Kotin heißen. Schiffsberg Creaha; in den Kaiserlichen Theatern sollen ferner die Opern Wagner's nicht mehr aufgeführt werden.

W. B. Berlin, 11. September. Der Nationalist für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind unter anderem von Reichsrat Freiherrn von Cramer-Klett zu München 10 000 Mk. überwiesen worden.

W. B. Berlin, 11. September. (Nichtamtlich.) In dem Kriege eines höheren deutschen Sanitätsoffiziers, der zur Zeit einem Lazarett einer lothringischen Stadt vorsteht, die drei Tage in den Händen der Franzosen war, heißt es: Die Franzosen haben in lindlicherer und respektvollerer Weise alle Wohnungen der deutschen Beamten und Offiziere zerstört und alles in nicht wiedergebbarer Weise brennen und sie haben selbst aus dem Lazarett einen direkten Schwebenfall gemacht. Die französischen Kranken erzählten, daß sich die französischen Ärzte um ihre eigenen Kranken nicht bekümmerten und Setzlinge abhielten, während die verwundeten Deutschen litten. Nur ein Stabsarzt machte eine rühmliche Ausnahme. Einmal erlag, die drei Tage der französischen Herrschaft hätten mehr als die ganzen 43 Jahre deutscher Herrschaft gemindert. Die französischen Verwundeten sind dankbar, daß sie in deutschen Lazaretten Pflege und Wartung finden.

Zeichnet die Kriegsanleihen.

Den Blättern geht folgender Aufruf zu: Wir stehen allein gegen eine Welt in Waffen! Vom neutralen Ausland ist nennenswerte Hilfe nicht zu erwarten. Auch für die Geldbeschaffung sind wir auf unsere eigene Kraft angewiesen. Diese Kraft ist vorhanden und wird sich betätigen, wie draußen vor dem Feinde, so jetzt in den Grenzen des Vaterlandes, wo es gilt, ihm die Mittel zu beschaffen, deren es im Kampf um seine Existenz und seine Weltstellung bedarf. Die Siege, die unser herrliches Heer schon im Westen und Osten errungen, berechtigen uns zu der Hoffnung; daß auch diesmal, wie einst nach 1870 die Kolonialkriege, die des Deutschen Reiches Frieden gestört haben, vorerst aber müssen wir uns selbst helfen. Großes steht auf dem Spiele. Noch erwartet der Feind von unserer finanziellen Schwäche keine Hilfe, der Erfolg der Feinde muß seine Hoffnung zerstören. Deutsche Kapitalisten zeigen, daß ihr von dem gleichen Geist befeuert sind, wie unsere Heiden, die draußen im Felde ihr Blut vergießen, deutsche Sparer, zeigt, daß ihr nicht nur für Euch, sondern auch für Euer Vaterland gepart habt. Deutsche Korporationen, Anstalten, Sparkassen, Institute und Gesellschaften, die ihr unter dem mächtigen Schutz des Reiches erblüht und gewachsen seid, erweist dem Reiche Euren Dank in dieser schicksalshohen Stunde. Deutsche Banken und Bankiers zeigt, was Eure glänzende Organisation, Euer Einfluß auf die Kreditwelt zu leisten vermag. Richt einmal ein Opfer ist es, was von Euch verlangt wird. Man bietet Euch zu billigen Kursen Wertpapiere von hervorragender Sicherheit. Sage feiner, daß ihm die flüssigen Mittel fehlen, durch die Kriegsdarlehensschaften ist in weitestem Umfange gefordert, daß die Gelder flüssig gemacht werden können. Eine geringe Auseinsetz der der Flüssigmachung muß jeder Deutsche als nationales Opfer gerne auf sich nehmen. Die deutschen Sparkassen werden den Einlegern gegenüber, die ihr Guthaben zu diesem Zweck verwenden wollen, nach Möglichkeit in weitherrigster Weise bei der Einzahlung der Kündigungsscheine entgegenkommen. Näheres über die Anleihen ergibt die Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums, die heute an anderer Stelle dieses Blattes erscheint.

Berlin, 10. September. Auf die Kriegsanleihe sind bei der Reichsbank bereits erhebliche Zeichnungen eingegangen. Unter den Zeichnern befinden sich die Firma und Familie Krupp mit einem Betrage von 30 Millionen Mark.

Soldatberichte und Kassische Nachrichten.

Biebrich, den 11. September 1914.

* Für die durch den Krieg geschädigten Bewohner Ostpreußens gingen weiter bei uns ein: Georg Heinrich 5 Mark; bisherige Summe 1055 Mark.

* Kriegstameradtschaft Biebrich 1914. Die Vorstände der hiesigen militärischen Vereine werden zu einer Besprechung auf heute abend 8 1/2 Uhr in die Turnhalle des Turnvereins am Kaiserplatz eingeladen. (Siehe Anzeige.)

* Der Aufruf zur militärischen Ausbildung der männlichen Jugend im 16. Lebensjahre an, der von den Herren Ministern der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, des Kriegsministeriums und des Ministeriums des Innern gemeinsam erlassen wurde, hat auch in unserer Stadt begeisterten Widerhall gefunden. Alle Behörden, Organisationen und Vereine aller Parteien, die schon bisher auf dem Gebiet der Jugendpflege gearbeitet haben, sind gegenwärtig eifrig tätig, die gewöhnliche Organisation so rasch als möglich ins Leben zu rufen. Ein erfreulicher hochherziger Wille ist bei dem Herrn Prof. Dr. Rud. Anderhoff gefestigt Spielplatz für die militärischen Übungen zur Verfügung gestellt worden. Da die Übungen an Werttagen nur abends stattfinden können, wird der Platz zur elektrischen Beleuchtung hergerichtet werden. Ein im Entschens begriffener Ausschuss wird baldmöglichst mit den nötigen Aufrufen usw. an die Öffentlichkeit treten. Die militärische Vorbildung der neu hinzutretenden männlichen Jugend wird der bereits mit so erfreulichen Erfolgen tätigen Kriegstameradtschaft Biebrich 1914 angegliedert werden.

* Hinweis auf amtliche Bekanntmachungen in heutiger Nummer. Für den Abransport von Pferden nach Darmstadt werden 15-20 Personen benötigt, die sich am Montag, den 14. September, vormittags 5 1/2 Uhr, auf dem Gergierplatz an der Schiersteiner Straße in Wiesbaden zu stellen haben. Solche, die sich freiwillig stellen wollen, haben sich bis morgen Samstag, vormittags 10 Uhr, auf Zimmer 15 des Rathhauses zu melden. — Eine weitere Pferdumrüstung findet auf Befehl des stellvertretenden Generalkommandos in Frankfurt a. M. am Montag, den 14. September, vormittags 5 1/2 Uhr, auf dem Gergierplatz an der Schiersteiner Straße in Wiesbaden statt, zu der sämtliche hiesige noch kriegsbrauchbare Pferde zu stellen sind. Es sind noch 170 Pferde auszugeben.

we. In einer am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Kreistages des Landkreises Wiesbaden wurde ein Betrag von 400 000 Mark bewilligt, aus welchem vorzugsweise die staatlichen Familienunterstützungen für die zur Aufnahme Einberufenen bestritten werden sollen. Im weitern wurde der Kreisauschuss ermächtigt zur Aufnahme einer Anleihe sowie dazu, im Rahmen dieser Bewilligung über etwaige freiwillige Leistungen der Gemeinden hinauszugehen, ferner Unterstützungen auch solcher Personen zu bewilligen, bei denen die Voraussetzungen des Gesetzes über die Kriegsfürsorge nicht zutreffen. Zuschüsse zu Kreisunterstützungen sollen, wo die Bedürftigkeit feststeht, bis zu 100 Prozent gewährt werden. Ingesamt kommen etwa 450 000 Mark in Betracht.

* Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern abend auf einem großen Kahlenfahr, der sich vor der Fabrik von Kalle u. Co. W. G. befand. Der Schiffsbefehl war gerade an der Ankerfurl befestigt, als ein Schiffsjunge verlesentlich den Motor anließ. Dadurch wurde der Befehl zwischen die Räder und Winde geklemmt und erheblich verletzt. Eine Kranführerin sowie einige Mitglieder der Sanitätskolonne, welche im Kalle'schen Vereinslazarett beschäftigt waren, ließen dem Verunglückten die erste Hilfe angeben. Ein Arzt war ebenfalls bald zur Stelle und veranlaßte die Überführung nach dem städtischen Krankenhaus. Es wurde zu diesem Zweck ein Schleppdampfer herbeigerufen, welcher langs des Schiffes anlegte, worauf der Verletzte auf den Dampfer getragen und von diesem bis zum Landespital gefahren wurde, von wo er dann an Land gebracht werden konnte.

* Heute wurden hier zwei hiesige junge Leute namens S. und A. festgenommen. Beide hatten sich bei einem Mainzener Infanterie-Regiment freiwillig gemeldet, da sie aber dem Soldatenpflicht keinen Gehorsam abgesehen konnten, waren sie dort durchgebrannt. Der eine war, als die Festnahme erfolgte, gerade dabei, eine Uniform mit der Post an das Regiment zurückzuschicken.

